

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1.30 Mk., beim
Postbezug 1.50 Mk., mit Postgeld 1.92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprachkurve der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenmitts
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 75.

Sonntabend, den 28. März 1908.

148. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim Quartalswechsel laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ ergebenst ein. Außer den behördlichen Bekanntmachungen aus Kreis und Stadt Merseburg bringt dasselbe die wichtigsten Tages-Ereignisse aus dem In- und Auslande in gedrängter Fäße.

Das Blatt liegt in den meisten Familien der gebildeten Stände aus, in denen es gern gelesen wird.

Insertions- und Abonnementspreis bleiben unverändert.

Verlag des Kreisblatts.

Die kleine **Strafkrone** wird meien vorzuziehender Neupflichtung von **Dienstag, den 31. März d. J.** ab für den Jahrestypus bis auf weiteres **gesperrt.** (642)
Merseburg, den 26. März 1908.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Ortstafel bezw. Feldflur Trebnitz gelegenen, im Grundbuche von Trebnitz Band I Blatt 31 und Band II Artikel 75 zur Zeit der Eintragung des Besetzungsvermerkes auf den Namen des Delonomen **Anton Ritz** zu Trebnitz eingetragenen Grundstücke als:

- a) Wohnhaus mit unteremessenem Hofraum und Garten, Nachbargut 33, mit einem Gebäudesteuerwert von 144 Mk.,
- b) Gartenblatt 2, Parzelle 17 a b, Acker, Planstück 36, 2 ha 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 35.66 Talern,
- c) Gartenblatt 3, Parzelle 68, Wiese, Planstück 97 in Größe von 52 a 10 qm mit

einem jährlichen Reinertrage von 8.16 Talern,

d) Gartenblatt 3, Parzelle 69, Acker, Planstück 97 in Größe von 11 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 1.58 Talern,

e) Gartenblatt 1, Parzelle 40 a b, Acker, Planstück 21 in Größe von 3 ha 47 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 54.40 Talern,

f) Gartenblatt, Parzelle 61, Plan 31, Wiese 25 a groß mit einem jährlichen Reinertrage von 3.92 Talern,

g) Gartenblatt 1, Parzelle 62, Acker, Plan 31 3 ha 06 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 52.31 Talern am

11. April 1908, nachmittags 3 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im **Franz Heerhaken'schen Gasthof** zu Trebnitz **versteigert werden.**
Merseburg, den 17. Februar 1908.
Königliches Amtsgericht. (356)

Wegen vorzunehmender Pfisterarbeiten wird der Hauptweg von der Kalkeniesstraße nach Trebnitz bis auf weiteres **gesperrt.** Der Verkehr wird auf den Kommunikations- und Erzeugnis- und Feldweg an der Höhe/Graben Straße-Trebnitz verweisen. (641)
Amt Dürrenberg, den 26. März 1908.

Reichstag.

* Berlin, 26. März.

Der Reichstag wandte heute eine dritte Sitzung an die zweite Lesung des Staats für den Reichsfinanzier und die Reichsfinanzier und des Staats für das Auswärtige Amt. Zu dem ersten Satz liegen folgende 11 Resolutionen vor: 1. Graf Humpesch und Gen. (Sentz.): zum Schutze des Wahlgeheimnisses ein Gesetz zur kримinellen Bestrafung der vorläufigen Verletzungen durch Wahlvorstandsmitglieder und eine

Ergänzung des Wahrgesetzes. (515); 2. Graf Humpesch und Gen.: den Herrn Reichsfinanzier zu ersuchen, Anordnung dahin zu treffen, daß den Beamten in Reichsbetrieben das Recht, Vereine zu bilden, auch wenn sie das ganze Reichsgebiet umfassen, nicht beschränkt werde. (516); 3. Hartmann u. Gen. (Wirtsch. Vgg.): ad 1 dieselbe Forderung, wie die vorstehende Zentrumsresolution erhebt, aber auch Ausdehnung auf die Handwerker und Arbeiter in Reichsbetrieben, ad 2 Beamten, Handwerker- und Arbeiterausschüsse, welche aus freier Wahl hervorgehen. (545); 4. Behrens u. Gen. (Wirtsch. Vgg.): eine Denkschrift über Art und Umfang der Einwirkungen aus ausländischer Arbeitereinnahmen und über den Einfluß dieser Einwirkungen in fiskalischer und wirtschaftlicher Beziehung. (547); 5. Storz (linksliberale Fraktionsgemeinschaft): enbliche Vorlegung der wiederholt zugesagten Novelle zum Gesetz über Erwerbung und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit; (582) 6. Dr. Heine (nl.): Forderung amtlicher Wahlen bei den Reichstagswahlen; (589) 7. Albrecht u. Gen. (Soz.): Vorlage eines Gesetzes zur Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in allen Bundesstaaten für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach Maßgabe der Wahlrechtswahl; (593) 8. Graf Heideberg (nl.): Abänderung des Gesetzes vom 1. Juni 1870 über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit; (717) 9. Albrecht (Soz.): Vorlegung eines Gesetzes, nach dem Ausweisungen von Ausländern nur auf Grund richtiger Urteile und auf Grund reichsgesetzlicher Vorschriften über die Zulassung von Ausweisungen zulässig sein sollen; (794) 10. Brandts und Gen. (Polen): Einstellung einer Summe in den Etat von 1909

zur Bestreitung der Kosten einer aus Reichstags- und Bundesratsmitgliedern zusammengesetzten Enquete-Kommission zur Untersuchung der politischen Verhältnisse der polnischen Bevölkerung in Deutschen Reich; (799) 11. Hecker u. Gen. (lib.): Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Einziehung von Beamtenausfällen, Unterstellung der Reichsbetriebe unter die Gewerbeinspektion; (801).

Bei Beginn der Verhandlungen nimmt Staatssekretär des Reichspostamts Raetzke die Beamten seiner Verwaltung gegen die Beschuldigung, durch sie sei das Briefgeheimnis gefährdet, energisch in Schutz. Der Abg. Webel hatte in der vorigen Sitzung diese bereits früher von seinem Parteigenossen Singer vorgebrachte Beschuldigung wiederholt, hatte aber gleichfalls nur ganz allgemein gesprochen, ohne Namen und Einzelheiten zu nennen. Der Staatssekretär bezeichnet den Standpunkt der Herren Genossen, den heute Abg. Singer vorbringt zu retten sucht, als naiv und die Beschuldigung selbst wiederum mit aller Entschiedenheit als lehrfärrtliche Verdächtigung (Schäblicher Beifall).

Abg. Hartmann (Wirtsch. Vereinigung) begründet die Resolution 546, charakterisiert aber zunächst die Rede des preussischen Staatsmanns (vom Dienstag) dahin, daß sie sich entweder in der Spätkrise des Volkswirtschaftlichen Beweise oder auf eine ganz gefährliche Demagogie hinzieht. Dieser verweist dann auf die Gefahren, die sich aus der starken Zunahme der Ausländer, besonders der ausländischen Juden ergeben, kennzeichnet die terroristische Wahlmache an der Hand eines Geheimjuristen, in dem die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands die schonungslose Boykottierung der kleinen Geschäftsleute den Genossen beiderlei Geschlechts zur Pflicht machen und schließlich mit sehr befälligen angenommenen Maßnahmen über das Verhältnis der Beamten, das ihnen

Im Haus der Witwe

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Koltrausch.

33) Nachdruck verboten.
Pflötzlich verlor sich dann dieser Ausdruck, und mit ruhigem Ernste sagte der Arzt voll Nachdruck: „Die Wunde da ist von keinem Nagel. Es ist eine Brandwunde, die durch ein erhitztes Metallstück hervorgerufen ist.“
„Es ist, wie ich Ihnen gesagt habe,“ gab Reiner nach einem ganz kurzen Schweigen zur Antwort.
„Nein, lieber Freund, das ist nicht wahr.“
„Doch!“
Der Doktor hatte jetzt seine Augen voll auf ihn gerichtet, um die wohlbekannte Macht seines Blickes auch an ihm zu erproben. Aber der andere schaute ihm ruhig entgegen, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne die Lider zu schließen. Und indem die Blicke der beiden so ineinander harrten, kam dem Doktor das Überaschende, ihn fast gegenüberstehend, daß er hier einer Natur gegenüberstehe, die der seinen veranlaßt, von ähnlichen Gaben, vielleicht noch kräftiger und hartnäckiger sei, als die eigene.
Er verarg das Gefühl des Ersauerns und Verdrußes unter einem Lachen. „Sie sind ein komischer Bursche,“ sagte er mit der bis herigen Freundlichkeit. „Da wollen Sie einem alten Doktor etwas weismachen. Einem Doktor, der doch von Natur Freund

aller Menschen ist! Wenn ich nur wüßte warum Sie mir nicht die Wahrheit sagen. Der Schlosser hat mit dem Feuer doch ebensoviel zu tun wie mit dem Nagel. Da haben Sie vielleicht geträumt bei der Arbeit, oder Ihre Nerven sind vorübergegangen, und Sie haben aus lauter Liebe auf das allgütige Eisen gegriffen. Und nun schämen Sie sich, das einzugestehen. Mein Gott, so was kommt doch vor!“
„Ich träume nicht und ich habe kein Mäddchen. Das überläßt ich den vornehmern Herren. Bei Ihnen steht man hier des Nachts doch auch allerlei herum.“ Er hatte langsam begonnen, dann übermüdigte ihn der Jörn über die Anspielung des Doktors auf ein Mäddchen, das ihm lieb sein könnte, die Erinnerung an Marias frische, anmutige Jugend, und er sprudelte die letzten Worte häßlich hervor.
Der Fackel ließ die Augenlider für einen Moment niedersinken, um seinen Blick zu verbergen; ein Fackel also war dieser junge Mensch, ein Spion, der ihm aufauerte und seinem Treiben nachspürte? Gut also, dann blieb es, ihn kennen lernen, ihn besitzigen.
Eine Antwort gab er ihm nicht, er tat, als habe er die freie Rede überhört; ruhig benedete er die Arbeit am Verbau und richtete sich empor. „So, die Hand wäre in Ordnung,“ sagte er. „Nein, laufen Sie mir nicht fort. Kommen Sie her und trinken Sie noch ein Glas Wein. Ja, ja, das dürfen Sie als Hausgenosse schon tun.“ Er goß ihm das Glas von neuem voll und gab es ihm in die Hand.

Eine Kampfesstimmung war über ihn gekommen, ein Gefühl der Lust, sich mit diesem Gegner zu messen, in dem er eine ebenbürtige Naturkraft vermutete. Sich mit ihm zu messen und ihn zu bekriegen, diesen Mann, der seinen Blick ertragen hatte, der ihm die Antwort, die Wahrheit so ruhig verweigerte, der es dann zuletzt genogt hatte, ihn zu verhöhnen, ihr zu demütigen, zu kreiuchen, zum Spielzeug seines Willens zu machen, das er ihn plötzlich als ein begehrenswertes Ziel.
Er rief mit ihm an und trank ihm zu auf gute Besserung seiner verwundeten Hand. Dann schob er einen Sessel herbei, rüdtete ihn dicht neben den Stuhl des anderen und sagte: „Es ist schade, mein lieber Herr Reiner, daß Sie so gar kein Vertrauen zu mir haben. Widerspruch Sie mir nicht, es ist so. Und ich kann es im allgemeinen ja auch ganz gut verstehen, aber Sie beurteilen mich falsch. Sehen Sie, ich bin selbst in meiner Jugend arm gewesen, ein armer Arbeiter, genau wie Sie. Ich habe mich mühsam emporkämpfen müssen und den Mühen da konnte ich nicht einmal dem Namen nach. Nein, nein, das Glas müssen Sie noch austrinken! Oder schmeckt er Ihnen nicht?“
„Doch, sehr gut. Wer das immer trinken könnte!“
„Ja, wissen Sie, darin besteht nun nicht gerade das Glück des Menschenseins. Das steht alles nur von weitem so herrlich aus. Aber, wie gesagt, nachfühlen kann ich es Ihnen schon, daß Sie unzufrieden sind mit Ihrem

Wes und gern ein wenig mithelfen möchten, die Welt zu bessern.“
Er sagte es auf's Geradenwohl, im Vertrauen auf die Unzufriedenheit, die der Menschens Gebeil. Der Schlosser aber empfand es als unerwartete Entfaltung seines inneren Fühlens. Er hatte sich geärgert, daß ihm der Ausruf über den Wein einschlippt war; jetzt fragte er sich verwundert, ob er etwa noch mehr gesagt habe, Worte, deren er sich nicht erinnerte, die seine geheimen Gedanken verraten hatten. Ja, und daß durchfloß das Blut ihm die Adern, durch das ungewohnte, harte Getränk und durch das Fieber erhitzt, das die Wunde ihm gebracht hatte, und das der Doktor mit grausamer Gleichgültigkeit närrte.
„Die Welt verbessern, das wäre nicht abel,“ sagte er und wieder wunderte er sich, daß er die Worte nicht unterdrückte.
„Ein schöner Traum,“ gab der Doktor zur Antwort, „solange man die richtigen, scharfen Mittel nicht anwendet. Wir in der Medizin sind allmählich klüger geworden. Wir haben einen Spruch: „Quod ferrum non sanat, sanat ignis,“ das heißt: Was das Eisen nicht heilt, das heilt das Feuer.“ Jawohl, Feuer und Schwert, das ist die einzige Waffe, das ist die einzige Rettung für unsere heutige Welt.“
Der Schlosser entgegnete nichts, aber mit dem Ausdruck eines dumpfen, freudigen Staunens hielt er die Blicke auf den Mann gerichtet, der ihm solch schöne Reden gab. (Fortsetzung folgt.)

jede direkte oder indirekte Unterstützung der staatsfeindlichen Sozialdemokratie als einer unter keinen Umständen entschuldbaren und zu duldenen Verstoß gegen Ehre und Gewissen erscheinen lassen muß.

Der Reichskanzler, der am ersten Tag der Debatte über den bekannten Entschluß gar nicht, am zweiten Tag nur knapp und kurz gesprochen hat, vertritt sich heute sehr ausführlich über die Frage der preussischen Wahlrechtsreform, von der in der Dienstag-Sitzung, wie man heute erzählt, viel die Rede war. Vorweggenommen mag werden, daß Fürst Bülow, als ihn im Verlauf seiner Rede zurufe von der Antke unterbreche, etwa sagt: „Man ist sehr empfindlich gegen jede Störung, die von außen und von oben kommt. (Getreitel auf der Journalstentribüne.) Also sollten wir uns auch untereinander nicht föhren.“ — Zur Sache bemerkt der Reichskanzler: Die sozialdemokratische Resolution (593) ist selbstverständlich für den Bundesrat nicht annehmbar. Der leitende Staatsmann im Reich hat dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Parlamente nicht gegeneinander ausgespielt werden. Ein solches Durcheinander, das von manchen Seiten gewünscht und betrieben wird, würde mit der Verfassung des Reichs und der Einzelstaaten im Widerspruch stehen. In allen liberalen Staaten ist zwischen dem Gemeinwesen in seiner Gesamtheit und den einzelnen Gliedern eine reinliche Scheidung notwendig. Keinesfalls ist zu dulden, daß Organe des Reichs auf die Verfassung der Einzelstaaten Einfluß ausüben, wie das Umgekehrte den Einzelstaaten unterstellt ist. — Die viel geschätzte Erklärung vom 10. Januar, daß von einer Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen nicht die Rede sein könne, enthält keine Kritik des Reichswahlrechts. Ein solches Wahlrecht wäre in Preußen mit dem Staatswohl nicht vereinbar. Wenn das preussische Wahlrecht in der niederträchtigsten Weise heruntergedrückt werden kann, wenn eine solche Art der Kritik von gewissen Parteien geradezu zur Pflicht gemacht wird, warum soll denn gerade das Reichswahlrecht ein noch so tangere sein? Auf geistige Bildung, auf politische Erziehung und auf vieles andere nimmt es keine Rücksicht. Das ist ganz unbestreitbar ein sehr Mißlicher Mangel. Das hat auch ein freisinniger Denker, ein Veteran der liberalen Partei, unumwunden anerkannt. Ein abstrakt gutes und allgemeines scheinendes Wahlrecht gibt es überhaupt nicht. Das ist eine Unwissenheit. Und wenn der Abg. Naumann vorgeschien den Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Verfassung und ihre Wahlrechts Zustände auszuweisen, wobei Preußen und Mecklenburg am schlechtesten wegkamen, so ist es gleichfalls unbestreitbar, daß es sich doch in beiden Staaten viel angenehmer und sicherer leben dürfte als etwa in Haiti, wo es ein allgemeines gleiches und geheimes Wahlrecht gibt. (St. Hst.) Eine solche Kritik des Reichswahlrechts ist durchaus berechtigt. Selbstverständlich will der Kanzler damit nicht sagen, daß die verschiedenen Regierungen etwa an eine Veränderung des bestehenden Wahlrechts im Reich denken. Er erklärt ausdrücklich, daß keinerlei Veränderung dieses Wahlrechts geplant wird. Aber was für das Reich gut oder doch wenigstens erträglich ist, das braucht es für die Einzelstaaten noch nicht zu sein. Der Kanzler zeigt, wie grundverschieden die Aufgaben im Reich und in den Einzelstaaten sind. Dort große nationale Fragen, Heer, Flotte, Kolonien, Sozialpolitik, hier Kirche, Schule und Verwaltung. Dort große Verbrauchsabgaben, zu denen jeder beiträgt, hier direkte Steuern, die nur auf die leistungsfähigen Schulkinder gelegt werden. — Deshalb kann im Reich ein Wahlrecht auf breiterer Basis aufgebaut, in Preußen muß es abgeflucht werden. Preußen will der Klassenkämpferischen Partei nicht noch weiteren Spielraum gewähren und ihrem Verlangen nach krampfloser Agitation nicht Vorstoß leisten. Fürst Bülow redet fobann drei bürgerlichen Linken ins Gewissen, indem er nachweist, daß eine Einführung des Reichswahlrechts in Preußen nur auf Kosten der freisinnigen erfolgen könnte. Das hat auch der Abg. Wehl offen ausgesprochen, und die Wahlergebnisse in den großen Städten beweisen das. Melodie und Theorie klingen sehr schön. Auch in Frankreich glaubte man, daß man erst „la mer rouge“ durchschreiten müsse, ehe man in das gelobte Land kommen könne. Aber leicht kann der, den nicht der Stab Wolke' und Kronz führt, im roten Meer erlaufen. (Schallende Getreitel.) Bisher

hat das Eintreten für die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen den freisinnigen Fraktionen nur so Spott und so h'n eingetragen. Bei einem solchen Wahlrecht könnte in Preußen auch das bestehende Wahlrecht in den Kommunen, das sich glänzend bewährt hat, nicht aufrecht erhalten werden. Wie aber läge etwa eine Berliner Stadtverordnetenversammlung aus, die aus dem gleichen und geheimen Wahlrecht hervorgegangen wäre? (Große Getreitel.) Die preussische Regierung vertritt nach wie vor die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts an. Aber die Bedenken gegen die geheime Abstimmung sind nicht zu entkräften. Ein so radikales Wahlrecht, wie es im Reich besteht, wäre nicht ohne schwere Konflikte einführbar. Eine Revolution von oben zu Gunsten der Revolution von unten — das wäre eine Gewissenlosigkeit. Gewiß sind infolge der modernen Entwicklung neue Abhängigkeitsverhältnisse entstanden (Stdt.) Ihnen wird die Reform Rechnung getragen müssen. Aber diese Reform darf die preussische Staat nicht erschüttern oder schwächen, den preussischen Staat, ohne den es ein deutsches Reich nicht geben würde. Das deutsche Reich kann Preußen nicht missen, aber Preußen kann auch das Reich nicht entbehren. Das ist das Ergebnis der Bismarckschen Politik (Verhörer Beifall). Auf der Einheit des Reichs ruht die Zukunft der Nation. Dies: Einheit ist unzerstörliche Gut! Weder durch auswärtige Angriffe noch durch innere Reizen wird die Einheit jemals zerbrochen werden können. (Stillschweigend, langanhaltender Beifall.)

Nach der Rede des Kanzlers, die das Ereignis des Tages ist und bleibt, verlassen die meisten Abgeordneten den Saal, sodas die Abg. Wehlstein (3), der eine zweckmäßigere Einrichtung der Wahlurnen empfiehlt, und Bruhn (Anti), der sich über den parlamentarischen Abg. Naumann lustig macht, nahezu vor leerem Saale sprechen. Nach der folgende Redner Abg. Emmel (3) bleibt vergebens bemüht, sich das Gehör und Interesse des Hauses zu verschaffen. Er sucht den Wahlkorrekturismus, den seine Partei bei der nächsten Landtagswahl in Preußen ausüben will, als berechtigt und notwendig hinzustellen. Seine Behauptungen über speziell einlag-losbringliche Fragen werden von dem Statthalter-Kommissar Halleck zurückgewiesen.

Nachdem darauf Abg. De Pothhoff (st. Pgg.) die Resolution 801 begründet hat, teilt der Staatssekretär des Innern mit, daß dem Reichstag in kurzer Zeit eine Vorlage über die Reform des Staatsanwaltschafts-gesetzes vom 1. Juni 1870 zugehen wird. Die Richtlinien der Novelle geben dahin, daß der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit erwirkt und ihr Wiedererwerb erleichtert wird. (Bravo.)

Abg. Storz (Dtsch. Sp.) sagt in seiner Rede, in der er die verschiedenen Materien behandelt, seinen Parteifreund Naumann gegen den Vorwurf der Demagogie in Schutz zu nehmen, aber er muß doch gestehen, daß jener eine sehr rege Wortkassette besitzt und leicht hinwegschweift über alle Realitäten des Lebens.

Darauf wird die Debatte auf Antrag der Hochparlament geschlossen. Die Resolutionen wurden sämtlich angenommen bis auf Nr. 593, 794 und 801 in den Punkten 2 und 3. — In der Spezial-Debatte antwortet auf eine Beschwerde des Abg. Ossann (nl.) über das Verhältnis zwischen der Zahl der Bürgerlichen und Weligen im diplomatischen Dienste, Staatssekretäre Schön in allgemeinen nicht ablehnend; er lehnt aber ab die Diplomaten zu Handelsagenten zu stampeln. Der deutsche Kaufmann wird sich seinen Weg selbst zu bahnen wissen. — Nächste Sitzung: Freitag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
* Berlin, 26. März. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen heute noch in Venedig. Die Kaiserin nahm einige Segenswünschkarten der Stadt in Augenschein.
— Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Eine neue Partei ist in der Bildung begriffen. Wie uns mitgeteilt wird, soll in verschiedenen Berliner Zeitungen ein Aufruf erscheinen, der zur Bildung einer neuen Partei auffordert. Unter den Unterzeichnern befinden sich die Herren v. Gerlach und Breitfcheid.

* Wien, 26. März. Das „Fremdenblatt“ schreibt in einer Besprechung der Rede des Fürsten Bülow im Deutschen Reichstage am

24. d. M.: Die Bestimmtheit und Loyale Aufrichtigkeit seiner Erklärung entspricht der Friedenspolitik des Deutschen Reiches. Die Worte des Reichskanzlers beweisen die friedliebende und konstante, aber auch nicht minder die ihrer Rechte sichere Auffassung der marokkanischen Angelegenheit. Eine gleich wohlwollende ruhige Haltung spricht sich aus in den Ausführungen Bülows über die Zweckmäßigkeit der Angelegenheit. In Bezug auf die Ausführungen des Reichskanzlers betr. das Sandstabsbahprojekt führt das Blatt aus, daß die langjährigen intimen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen ein solch sicheres lokales Verhältnis begünstigen, daß es die volle Aktionstrennung der beiden Verbündeten verträge. Fürst Bülow wolle die Balkanfrage mit Vorsicht angefaßt sehen.

Lokales.

* Merseburg, 27. März.
* Postales. Bei der Reichspostverwaltung wurden bisher die Militärämter im allgemeinen nach Ablauf eines Jahres etatsmäßig als Aflisten angefaßt, wenn sie die vorgeschriebene Prüfung rechtzeitig abgelegt hatten. Nach einer neuen Verfügung des Reichspostamts werden vom 1. April d. J. ab den Militärämtern neben den etatsmäßigen Stellen auch die Diätar (Hilfsarbeiter) Stellen des mittleren Post- und Telegraphendienstes zugänglich gemacht. Ihre Anteil an den Hilfsarbeiterstellen ist auf ein Viertel festgelegt worden. Fortan werden Militärämtern, welche die Aflistenprüfung bestanden haben, nach Ablauf der Probezeit zu Post- oder Telegraphen-Aflisten ernannt und zunächst als Diätar beschäftigt. Die Diätar werden nach dem Dienstafter etatsmäßig angefaßt, sobald etatsmäßige Stellen verfügbar sind. Am 1. April d. J. werden in die offenen, für Militärämter bestimmten etatsmäßigen Aflisten- und Postwalterstellen die vorgemerkten Militärämter noch wie bisher unmittelbar einberufen werden. Nach Belegung dieser Stellen haben die Militärämter allgemein ihre Laufbahn in einer diätarischen Stelle zu beginnen. Die Vergütung für die in diätarischen Stellen beschäftigten Militärämter ist vorläufig auf 1350 bis 1500 M. jährlich, nach dem Dienstafter steigend, festgelegt worden; eine anderweitige höhere Bemessung wird bei der Neuordnung der Beamtenbefolgungen vorgezogen werden.
* Die Verhe, dieser untrügliche Frühlingsbeobachtung, ist nun auch eingetroffen und steigt jubilernd in die Lüfte.

Kreistag.

* Merseburg, 27. März.
Unter Vorsitz des Agl. Landrats, Herrn Grafen d' Haukenwille, fand gestern mittag um 12 Uhr im Reichshaus eine Sitzung des Kreistages statt.
Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende warmempfindlichen Worten des unglückl. verstorbenen seligeren Landrats des Reichs, Herrn v. Hellendorff, der Ruhe, die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen.
Der erste Punkt betrifft Wahl der Vertrauensmänner für die bei den Amtsgerichten zusammen tretenden Ausschüsse u. Die Wahlen werden vollzogen.
Der zweite Punkt betrifft Wahl eines Mitgliebs des Sparkassen-Kuratoriums an Stelle des Herrn v. Hellendorff bis 1910. Gewählt wird Herr Altargutsbesitzer Cornelius-Löffel.
Die Wahl eines Schiedsmannes für den 8. Bezirk fällt auf Herrn Gutbesitzer Teichmann-Wehmer.
Der folgende Punkt betrifft Versicherung der Vorbestände der Kreiskommunal- und Kreisparke mit je 60.000 M. gegen Diebstahl. Der Antrag wird in der eingebrachten Form angenommen.
Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft Erwählung einer Beihilfe von fünf-hundert Mark zu den Kosten der Pflasterung des Weges von der Merseburger-Querfurter Straße nach dem Bahnhof Milgau an die Gemeinde Milgau. Der Betrag wird bewilligt.
Der folgende Punkt betrifft Aufhebung des Abtag 2 des § 11 des Sparkassen-Statuts. Es wird entsprechend beschloffen.
Der nächste Punkt betrifft Antrag zum Sparkassen-Statut, betr. Einführung des Uebertragbarkeitsvertrages bei der Kreisparke. Es wird die Genehmigung erteilt.
Der nächste Punkt betrifft Rechnungen. Es werden folgende Rechnungen pro. 1906 ge-

nehmigt, bezw. entlastet: a) der Kreisparke b) der Kreis Kommunalparke c) des Woblmachungs-Fonds: d) der drei Wegbaufonds; und e) der Hofbeschlageschuldmeide.

Der folgende Punkt betrifft: Rat der Hofbeschlageschuldmeide pro 1908. Derselbe balanziert, wie im Vorjahre, mit 4165 Mark und wird gut geschlossen.

Der nächste Punkt betrifft: Rat der Kreis-Kommunalparke pro 1908 und wird gut geschlossen. Er sieht ab in Einnahme und Ausgabe mit 397 478 23 M. (voriges Jahr 386 395 46 M.); die Einnahmen verzeichnen u. a.: ihr Zugabegeld 8000 M. für Grundsteuer 20 000 M.; für auszuübende Kreisabgaben: 246,200 M.; unter den Ausgaben figuriert die Pensionsabgabe mit 90 772 M.; für Verzinsung und Amortisation der H. Anleihe 90 048 M. zur Fortführung des Wegbaus I. Rate: 30 000 M.

Der nächste Punkt betrifft: Bestellung eines ehrenamtlichen Syndikus gemäß § 32 der Kreisordnung. Gewählt wird Herr Geh. Regierungsrat Reinefarth.

Der nächste Punkt betrifft: Wahl zweier Mitglieder des Kreis-Ausschusses. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder Hr. Sellendorff und Reinefarth werden die Herren Graf Walded-Friedrich und Bürgerweiser Rohde-Meriburg gewählt.

Der letzte Punkt betrifft: Verkauf des dem Kreis-Kommunalparke aus dem Kreis Merseburg gehörigen Baumgrundes Nr. 10 in Gölitzsch an den Gutsbesitzer Lingstedt beizubieten zum Preise von 4 050 M. Der Verkauf wird gut geschlossen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und gegen 1 Uhr wurde der Kreistag geschlossen.

Bemerk sei noch, daß der Herr Landrat das kürzlich dem Ortsvorsteher Nigiser in Gölitzsch Allerhöchste verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in der Sitzung überreichte.

Provinz und Umgegend.

* Corbeitha, 26. März. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr strazte der polnische Arbeiter Mariß Bernat, wie er „M. R.“ meldet, auf der Straße Corbeitha-Wahlfels während der Fahrt aus dem Zuge 212 auf den Wobnlocher und erlitt eine lebensgefährliche Verwundung. Wie der Unfall sich zutrug, konnte nicht festgestellt werden, da der Verunglückte nicht vernehmungsfähig ist. Er wurde auf einer Lokomotive nach Wahlfels gebracht und dem dortigen Krankengause zugeführt.

* Griefen, 23. März. Letzten Sonntagabend feierte der hiesige Landwehr-Verein in der Hofberg'schen Saale sein 45. Stiftungsfest. Der Verein zog abends gegen 7 Uhr mit Musik aus, holte die Fahne nach dem Festlokal, worauf Herr Gemeinde-Versteher Weidner, der Vorsitzende des Vereins, in einer Ansprache auf den festlichen Tag hinwies. Er griff in seinen Ausführungen weit zurück auf die Entstehung des Vaterlandes vor 1813, als dieses schwer unter Napoleons Joch lag. Damals habe nur ein Wunsch das Volk befreit sich frei zu machen von jenem Druck und jals am 17. März 1813 König Friedrich Wilhelm III. in Berlin seinen dem-würdigen Aufruf „An mein Volk“ erteilt, hätten sich Alt und Jung zusammengeschaut, um mit großer Begeisterung einzutreten für das Vaterland. Jener dem-würdige Tag der Erhebung Preußens sei wohl auch als Stiftungstag der Landwehr-Vereine anzusehen. Ueberall in allen deutschen Landen habe man die Gründung von Vereinen beschlossen, mit den Jahren wuchs die Zahl derselben mehr und mehr und als der 50. Geburtstag des 17. März 1813 herangekommen sei, traten auch Männer der Ortsgassen Erneuit, Schmied, Pocher und Olfen zusammen, um in einem Aufruf zur Gründung eines Landwehr-Vereins aufzufordern. Dem Ruf wurde mit großer Begeisterung stattgegeben, am 18. März 1863 wurde der Verein gegründet und groß war die Zahl seiner Mitglieder. Doch habe der Schmutz Tod im Laufe der Jahre große Entbe gehalten und manchen Kameraden ins Jenseits überufen. Zur Erinnerung an die Gründung des Vereins wurde am 18. März 1863 auf dem Dorfplatze in Schwidwig eine Eiche gepflanzt, welche Wind und Wetter tragend, zu einem schönen Baum herangewachsen wäre. Sie bilde das Symbol des Vereins und gemöhne zu treuen Festhalten an die heiligste Pflicht, der Treue zum Vaterlande, zu Kaiser und Reich. Den Schwur der Treue bitte er zu erneuern, indem die Anwesenden mit ihm einstimmen möchten in ein dreimaliges Hoch auf den Schirmherren unferen lieben Vaterlandes. Geheftet wurde in den Ruf eingestimmt. Gleisatz bildete ein

Heiter Fall den Schluß der erhabenen verlaufenen Feiern.

* **Leopoldshall, 21. März.** Mit dem Juli 1908 werden es 60 Jahre, daß mit dem Aufsteigen der beiden ersten Schächte des Bergbaues Salze ergo erste Leopoldshall begonnen worden ist. Nichts Seltenes in damals ungeachtet Umfangs ist dem Lande durch das Salzbergwerk erwachsen. Aus seinen Ueberflüssen haben bisher über 70 Millionen Mark für die Befreiung der tausenden anhaltischen Staatsausgaben Verwendung gefunden. Die Erinnerung an die Begründung soll durch die Errichtung einer Stiftung festgehalten werden, deren Einkünfte für solche Zweckmäßigkeiten verwendet werden, die in langer Bergmannsarbeit ergaun sind oder welche in anstrengender und gefährlicher Tätigkeit ihre Gesundheit und Lebenskraft eingebüßt haben.

Gerichtszetzung.

* **Greiz, 25. März.** Vom hiesigen Landgericht wurde heute der zwölfsährige Schulfahrer Hupfer von hier unter Einwirkung einer im Dezember 23. gleichfalls wegen schwerer Diebstahl erkrankten sechsährigen Gefährtin zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Knabe hatte bei einem Hochproduktionsänderer ein verschlossenes Kistchen erbrochen und daraus 75 Mk. gestohlen von denen der Beschlagnahme 48 Mk. zurückgeblieben.

Bermischtes.

* **Burgstädt (b. Chemnitz), 25. März.** Der seit einigen Jahren hier wohnhafte Rechtsanwalt S. aus S. y. a. im Erbangebot ist nach Unterfertigung von über 20 000 Mk. Kaufsumme der Richtig geworden. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihm einen Creditbrief erlassen. — Zur Strafe des Rechtsanwalts S. erliefen der „Burgst. Anz.“ noch das folgende: In der Vertrauenshaft S. sind die ihm anvertrauten Beträge der von ihm verwalteten Kontokorrenten nicht vorgefunden worden. Es handelt sich um Unterfertigungen von mindestens 20 000 Mk. was vorläufig festgesetzt werden konnte. Jedoch ist ein weit höherer Betrag als obenan genannt angenommen. Der eine Kontarst hat sogar aus dem Jahre 1906. Verkauft, das ferner der Kontarstgänger auf Ausföhrung der Waise drang. Dazu kommen noch erhebliche Summen, die Rechtsanwalt S. durch Mißbrauch des seiner gesellschaftlichen Stellung entgegengebrachten Vertrauens zu verschaffen gemüht hat. Der ihm ferner von vielen Seiten eingeräumte ausgedehnte Kredit hat weitere Schädigungen von Geschäftskonten verursacht. Die Summen, die genannt werden, sind keine kleinen. Man nimmt an, daß Rechtsanwalt S. der Burgstädt am Montag mit dem 11. März Jage verlassen, von Chemnitz aus den Mittags-Schnellzug nach dem Süden benutzte hat. Es wurde der Kontarst über das Vermögen des Flüchtigen eröffnet.

Amerikaner und Abzugskonten.
Aus London schreibt man dem „Frankf. B.-M.“: Die Amerikaner sind niemals glücklich, als wenn sie in persönlichen, namentlich ehehellen Plänen scheitern können. Diesem Genuß geben sie sich mit Leidenschaft und mit unerfährlicher Begier hin.

Diesmal ist das Opfer ihres Heißhunders der Prinz eines königlichen Hauses, der Herzog der Abruzzen, Vetter des Königs von Italien und sogar — wie die amerikanischen Mütter höchst vernünftig und nachdenklich hervorzuheben denken — Ehrensoldat. Und dazu gefüllt sich ein Bedachtsein in Gestalt der Tenoristin, der reichen, schönen und lebensvollen Mlle. Katharina Giffins. In der Tat — die Amerikaner haben wieder einmal ein ganz zarteß Vergnügen gehabt. Wie zartend es war, begreift man nicht, sobald man nur eine amerikanische Zeitung in die Hand nimmt. Nur über einen Punkt ist die Presse unzufrieden: nämlich, daß in einer geradezu geistlosen und ganz unrepublikanischen Weise ein so großes Geheimnis aus der Erde gemacht wird! Man denke sich doch: die amerikanischen Mütter wissen soviel nicht anzugeben, als der Herzog der schönen Katharina einen Betratsantrag gemacht hat oder nicht, ob er einen Fortschritt erzielte oder in Gnaden angenommen wurde und welches in ersterem Falle der Sien des Antioches und in letzterem die Witwe sein könnte. Ja rauen von Seiten haben sie jeden Schritt und Tritt in dem kleinsten Lebenspaar. So wie alle möglichen Gebanten und Meinungen über die gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen der beiden Bedachtigten berichtet. Selbstverständlich hätte man ihnen doch über alle intimsten Angelegenheiten des Lebensverhältnisses ein freies Beträchteln abtun lassen! Sie empfinden es daher gemüßrauegen als eine geringfügige Behandlung des amerikanischen Volkes, daß der Herzog der Abruzzen eine so feste monarchische Bindung beibehalten und nicht die sämtlichen achtzig Millionen Bewohner der Vereinigten Staaten mit in sein Beträchteln zieht und sie in seine und Katharina's Verhältnisse einbezieht. Nichts ist so wichtig unbedeutend: der Herzog ist tatsächlich ein vergangenes Samstag von Neuyork abgefahren, ohne die Berichterstatter und das amerikanische Volk aus ihrer furchtbaren Spannung und Ungewißheit zu befreien. Die Amerikaner sind heute sehr unzufrieden, als wenn sie, in ihrer Stellung stehend, sich mit grotesken Beträchteln über die persönlichen Angelegenheiten anderer vollpfeifen. Sie sind mit Bezug auf persönlichen Staat das ungenügende, hinterhältige, offenkundige und schamloseste Volk der Erde, das sich ihnen gegenwärtig zeigt. Das gesellschaftliche Beträchteln vorzuführen, in denen man so ausserliche Genüsse erleben müßte. Von Kinesen ist ein bittere Bitterkeit für sie eine ihrer Hauptnahrungsmittel. Sie werden darin aufgezogen. Und das lebensgefährliche Verlangen danach durchdringt das ganze amerikanische Leben, das gesellschaftliche und das politische. Der Herzog der Abruzzen ist daher nichts weiter als das jüngste Opfer eines Intinists in der allen Dofensverhältnissen der Vereinigten Staaten zur Wirkung kommt.

Nach als das Opfer einer anderen Schwäche der Amerikaner — oder genauer gesagt, der amerikanischen Natur — ist der Herzog der Abruzzen bezeichnet — einer Schwäche, die in der lebensschaffenden Bemüderung von Inhabern hoher Adelstitel der alten Welt beruht. Jeder gute amerikanische Demokrat oder Republikaner spottet natürlich über Titel und der ungeheuer reiche, reißwütige aber Genußsucher in dieser Beziehung keine Ausnahme bilden. Aber es gibt einen Faktor, der mit Bezug auf jenen Punkt in platonischen amerikanischen Familien gegenüber die Niederlage der demokratischen oder republikanischen Grundzüge des Vaters herbeiführt. Welche nicht mehr als fünf Prozent der Millionäre des Vereinigten Staaten besitzen, sich im Besitz ihres Reichtums seit mehr als einer Generation. Die übrigen sind alle Emporkömmlinge neuerer Art. Der Mutter, die meistens niedriger, wenn auch adäquater Natur ist, steigt der Glanz zu Stoffe, wenn sie sich durch die

munderbare Kunst des Glück plötzlich auf schwindliche Höhen verjagt sieht. Und durch die Tochter möchte sie immer höher hinauf. Beim Wackeln hat sie einmalmals Märchen gelesen, um in das Märchenland möchte sie ihre Tochter als Gräfin als Berggipfel führen, damit nichts sie mehr an die niedrige Herkunft, an das rauhe, harte Dingen ihrer Eltern erinnern kann und sie die Beneficere der weniger vom Glück Begünstigten ihres Geschlechts ist. Das ist eine mächtige Kraft. Und wenn in der neu emporkömmlenen Millionäresfamilie Mutter und Tochter sich vereinigen, um das Märchen wahr zu machen und den harten, demokratischen Vater zu bekämpfen, dann endet die Sache gewöhnlich mit dem Siege der beiden Beneficenten. Darum wird es mit der Tochter, daß es mit der Verlobung des mütigen Prinzen und der schönen Katharina nichts ist, auch wohl nur wenig auf sich haben. Mlle Giffins und ihre Mutter haben für Herzog auf einen wirtschaftlichen Herzog, auf einen lebensfähigen königlichen Prinzen „gebet“ — und der Vater wird seine demokratischen „Beurteilung“ in die Rumpelkammer werfen müssen.

Ein graufiger Fund.

* **Berlin, 27. März.** In Schöneberg, unweit der Kolonnenbrücke, hat man bei den Kanalarbeiten einen graufigen Fund gemacht. Zwei Bahnarbeiter lagen aus dem nordwärts gelegenen S. acht einen Papierkarton hervorragen und haben die Eisenplatte empor, um den Fund näher zu untersuchen. An dem Fundboden, mit welchem der Deckel des Kartons verschlüsselt war, saßen sie ihren Fund an die Oberfläche zu ziehen. Da sich der Fundboden, die vom Wasser durchdränkte Pappmasse gab nach, und den Boden der beiden Männer bot sich ein schrecklicher Anblick. In die Schachtel gewandt lag ein weißer Kump, an dem Kopf und Hine fichten. Aufleibet war der Körper mit einer schwarzen und weiß gestreiften Bluse und schwarzem Unterrock. An den rechten Hüftgänger steckte ein kleiner, goldener Reith mit einem Stein. Die Schöneberger Polizei wurde alarmiert, und alsbald erzielten deren Chef, Graf von W. f. a. p., mit einem Sack von Kriminalbeamten an der Fundstelle. Die Nachricht galt es, die fehlenden Gliedmaßen vor allen den Kopf zu finden. Die Schöneberger Feuerwehre wurde requiriert und begann, den Entwässerungsschacht auszukampfen. Bald aber mußte sie die Arbeit einstellen, da hier der Wasserstand zu sehr war. So legte für ihre Schließung in die gegenüber befindliche Grube, die durch einen Kanal mit der Fundstelle in Verbindung stand und begann hier zu arbeiten. Dort hatten die Pumpen bald den Boden des Schachtes freigelegt und aus dem schlammigen Grund tauchten zwei Pakete auf. Eins schwarzem Barstuch bestand das eine, als einem leichtfüßig zusammengepackten Stück Kattun das andere. Als das Barstuch auseinandergeschlagen wurde, kamen zwei kleine, aber doch, aus dem Kartumpfer ein blauger

Frauenkopf. Nun gab es an dieser Stelle nichts mehr zu suchen; alle zum Leichnam gehörigen Glieder waren gefunden, und es galt nur noch, zu ermitteln, wer die Zerstückelte gemüht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Korfu, 26. März.** Oberhofmarschall Graf G. von G. kommt hier am Sonntag an, um die letzten Vorbereitungen für den kaiserlichen Besuch im Archipel zu treffen. Mit dem heutigen Dampfer kommt bereits ein Teil des kaiserlichen Personals sowie des polizeilichen Geheimes. Ein so stark wie jetzt war der Fremdenzufluß aus Deutschland hier bisher niemals. Seit einigen Tagen werden die ankommenden Passagiere sowohl von der Douane wie von der Sanitätspolizei, der sie über Anfunft, Abreise und Aufenthaltspunkt Rede stehen müssen, einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Der Berliner Garnisonsparrer G. wird im Archipel die geistlichen Funktionen übernehmen. Er muß jedoch ebenso wie der deutsche Gesandte in Athen Graf A. mit der griechischen Königsfamilie hier eintrifft, im Hotel Anglettere, der Filiale des Archipels in der Stadt Korfu, Wohnung nehmen, da das Schloß und das Kaiserpalast in allen Räumen belegt sind. Für die Instandhaltung der vom Kaiser zu benutzenden Wege bewilligte die griechische Regierung 40 000 Frank, für Ausbesserung des Hafens und der Stadt die Korfu Republikant einen unbeschränkten Kredit. Ein aus Malen, Architekten und Ingenieuren zusammengesetztes Komitee, das ehrenamtlich ohne Honorar arbeitet, leitet die Ausbesserung, die die Staatsbehörden veranlassen. Der Schmutz kommt an der neuem, für die kaiserlichen Dampfschiffe bestimmten Landungsstelle mit Ehrenposten und mit einer Via triumphalis, deren Wachen sich schon jetzt erheben. Kräftig Metag wird das Kaiserpaar namens der Insel, Bürgermeister G. namens der Stadt Korfu begrüßen. Eine weitere Begrüßung findet an der Ehrenposten d. S. Dofis G. statt, zu dem das Archipel gehört.

Die Pulverexplosion in Batuco.

Aus Buenos Aires, 25. März, wird gemeldet: Bei der Explosion der Pulverfabrik in Batuco (C. P.) wurden Löcher von 30 Meter Tiefe und 30 Meter Durchmesser in die Erde gestossen. Ein Offizier und die von ihm kommandierte Wache wurde in die Luft gesprungen. Vier Millionen Kilogramm Pulver sind explodiert. Nur 100 Kilometer im Umkreis glaubte die Bevölkerung ein Gedenken zu verzeichnen. Die Ursache des Unglücks soll in der Selbstentzündung längst eingetretener französischer Pulver liegen.

Elegante Anfertigung nach Maß

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Garantiert wasserdichte **Pelerinen** Meine Kollektion enthält über **300** Muster.

Neuheiten in deutschen, englischen und französischen Stoffen.

mit Durchgriff und Tragriemen für alle Größen in grosser Auswahl von 7.50 M. an.

S. Weiss

Merseburgs grösstes Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Konfektion kleine Ritterstrasse 16.

Sommerpreise. Luckenauer Brikets (Marke M. W. und W. W.) und Presssteine liefern vom 1. April ab zu Sommerpreisen und bitte um gef. Aufträge. **Otto Teichmann.**

Bahnhofstr. Nr. 2 II. Stg. 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, 2 Keller, 2 Bodenlammern und kleiner Garten per 1. April zu vermieten.

Rheumatismus

Sticht, Gicht, Nervenleiden, Blutarum, — Gute Heilerfolge

Moosbäder aus Wasserbecken durch alle Kurörter und Massagen — sachgemäße Bedienung, seit 12 Jahren im Fach, staatlich geprüft.

Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10.

Sonder-Angebot. (Nur bis 1. Mai gültig.) **Herrn-Anzüge** ohne Unterdruck werden für nur **2.50 Mk.** tadellos gemischt gereinigt und gebügelt. (622) **Galgenberg, Chem. Reinigung, Halle a. S.** Annahmestelle für Merseburg und Umgegend bei **Frau Marie Exner, Roßmarkt 2.** **Reinigung** zu haben in der Kreis-Blatt-Druckerei.

Klettenwurzel-Haaröl von Carl John in **Gotha**; feinstes, deutsches Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Rich. Lohs, vorm. Otto Beamer.**

Lehrfabrik Amnau Anzahl. v. Vordern u. Maschinens. u. Elektrochemik. Preis-gratis.



Billigste Bezugsquelle weit und breit bekannt.

Große Gelegenheitsposten in

Herren- u. Knaben-Anzüge, Damenkonfektion u. Hüte,

Kleiderstoffe — Wäsche — Baumwollwaren,

Schuhwaren, Herrenhüte, Kurzwaren.

Wer diese Zeitung mitbringt, erhält eine Fußmatte oder Kleiderbürste geschenkt.



Konfirmanten-Ausstattungen für Knaben und Mädchen zu den denkbar billigsten Preisen. Jeder Konfirmand erhält ein Extra-Geschenk.

H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstr. 87.



I. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 2.

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr renommiertes Lager feiner Neuheiten in Chapeau Claque und Zylinder... Regenschirme für Herren und Damen neueste Dessins, moderne Spazierstöcke, Gummiträger bewährte Qualitäten.

Shlipse

in nur größte Auswahl, Vorhemden, Kragen und Manschetten, bunte Garnituren. Sommerhüte und Pantoseln, Mützen für Herren, Knaben und Kinder, bewährte Qualitäten, Schüler-, Beamten- und Uniformmützen, Kragens- und Manschettenknöpfe.

Regenschirme

für Herren und Damen neueste Dessins, moderne Spazierstöcke, Gummiträger bewährte Qualitäten.

Zur Konfirmation

Hüte, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse, Vorhemden in größter Auswahl.

Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen Sie um die Ehre Ihres Besuchs und ver sichern bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Mitglied des Rabattsparevereins.

Advertisement for horse and carriage equipment. Includes image of a horse and text: 'Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir von Sonnabend, den 28. ds. Mts. ab, unseren ersten großen Transport Prima Dänische und Holsteiner Wagenpferde... Gebrüder Strehl, Pferdehandlung, Jah. Rudolf & Max Strehl, Merseburg.'

Ihre Frau Gemahlin

ragt, daß die Butter nicht mehr zu bezahlen ist. Antworten Sie ihr, es wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, ein unberechtigtes, allenthalben längst beseitigtes Vorurteil fallen zu lassen und an Stelle der unerschwinglich teuren Naturbutter Van den Bergh's vollkommenstes und ungleich billigeres Ersatzmittel „Bittello“ einzulassen. Dieses sprichwörtlich beliebte Erzeugnis ist in allen durch Plakate kenntlichen Lebensmittelgeschäften feilch erhältlich und wird heutzutage bereits in hunderttausenden herrschaftlicher und bürgerlicher Haushaltungen Tag für Tag gebraucht. Man weise andere, als „Gleich hervorragend“ empfohlene Marken zurück.

Briketts sind vorrätig. Brikettsfabrik Lützkendorf

der Dörstewitz-Ratmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Baumhule Annaburg

Stat. Annaburg zwischen Wittenberg und Falkenberg empfiehlt: Obstbäume, Hochst. und Zwergst. Walnussbäume. Alleebäume: Linden, Ulmen, Platänen, Kastanien, jung. Birken, Eifer 1-2 m hoch u. m. Cydonien: als Bleich. u. prächt. Gedemfl. K I e d e r. Beerensträucher: als Stadtbl. u. Johannisk. Himbeeren. (350 Rosen: Hochst. und nied. u. m.

Gesangbücher, Konfirmations-Karten und -Wiber

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen (577 Kurt Karius, Papierhandlung, Brühl 4, Wittlich des Rabatt-Spar-Vereins.

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag, 28. März, abds. 7 1/2 Uhr, Unterauskarten unglücklich! Gottfried Christoph: Die Jours-nakten.

Für die unendlich vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Merseburg, Aschersleben. Familien Gustav u. Ernst Nitz.

2 Häuser in der inneren Stadt wegen Todesfall billig zu verkaufen. Fried. M. Kunth, H. Ritterstr. 9.

Gottesdienst-Anzeigen. Sonntag, den 29. März (Hütare).

Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Konfirmation der Knaben und Mädchen. Nachm. 5 Uhr: Diakon's Bittelo. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Gessnerstraße 6.

Die weiteren Sitzungen sind vorgugsweise für die nächsten Angehörigen der Konfirmanden bestimmt. Sonntag den 6. April vorm. 11 1/2 Uhr.

Die Konfirmation in Meusdorf findet am Sonntag vorm. 7 1/2 Uhr.

Die Konfirmation in Meusdorf findet am Sonntag vorm. 7 1/2 Uhr.

Sonntag vormittags 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet: Sonntag, von 11-12 Uhr mittags und von 3-7 Uhr abends.

Advertisement for Helios-Bad. Text: 'Licht, Elektro, Sols, Kräuter, Natrium, Jod, Iodine, Frauenbäder, Sitzbäder, Massage, Bädungen etc. Nachweislich gute Erfolge. Rheumatis, Gicht, Skindis, Influenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc. Helios-Bad. I. Stenget.

Nur Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 50, neben den Kaisersäulen. Fernruf No. 659. Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister. E. G. m. b. H.

Moderne Brautausstattungen zu M. 842.-, M. 1096.-, M. 1569.-, M. 1920.-, M. 2670 etc. in Preislage und vorteilhaftester Zusammenstellung unerreicht. Einfache Aussteuern für M. 350.-, M. 457.50, M. 516.50, M. 594.-. 5 Prozent Rabatt. Transport für Halle und Umgegend frei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.